

Weihnacht

Autor(en): **Liebermann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663769>

Nutzungsbedingungen

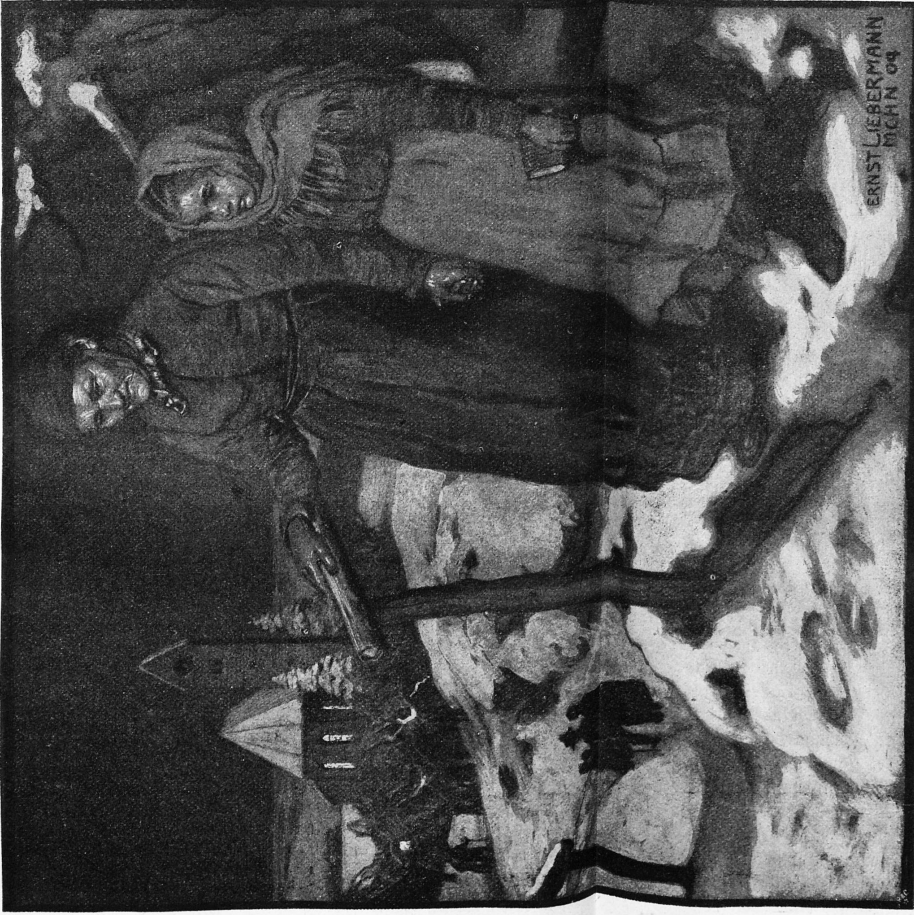
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weihnachtsmette. Von Ernst Liebermann.

Weihnacht.

Weihnacht, wunderbares Land, wo die grünen Tannen,
 Sternensimmernd rings entbrennt, jeden Pilger bannen!
 Pilger so und Pilgerin, Mütter, Mädchen, Knabe,
 Halten Raft mit weichem Sinn, daß ihr Blick sich labe.
 Stauern in den trauten Glanz, traumesnachtumfangen,
 Himmelsich scheint der Lichterkranz irdischem Verlangen.

Glücklich kindlicher Gesang schwebt um heilige Hügel,
 Schwebt die schöne Welt entlang, schneeweis seine Flügel.
 Friedevollen Geistes Macht sieht sich zu verbinden,
 über alle Niedertucht muß ein Licht sich zünden.

Lebens immergrüner Baum trägt der Liebe Krone —
 Und ein milder Sternentraum flüßt die starrste Zone.

(Aus Karl Henckell: Gedichte. Strich und Käppig. Verlag von H. Gunkel.)